

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

es gibt viel zu berichten: Der Landesvorstand hat sich getroffen, um Vergangenes zu sichten, Ziele für Zukünftiges zu setzen und aktuelle Aufgaben festzulegen. Wichtig ist uns ein stärkeres Engagement bei der Zusammenarbeit mit unseren Partnerverbänden, um die Bedeutung des Religionsunterrichts in der Bildungspolitik und der Schullandschaft zu stärken. Jedes Teammitglied konzentriert sich auf eine Arbeitsgruppe, um den VKR dort ins Gespräch zu bringen. Wie lebendig und vielfältig der VKR ist, sehen wir an den Berichten aus den DGs in Essen, Köln und Münster.

Wir waren begeistert, von Hubertus Halbfas einen Artikel über ein ungewöhnliches Altarbild zu bekommen – und sind bestürzt und traurig über seinen Tod am 1. März. Zum Altarbild schrieb er uns: „Sehr gerne können Sie meinen Artikel zum Nachdenken über das Christentum nutzen. Es wird wohl wesentlich darauf ankommen, wie weit das Bild kritisch gelesen wird. Ich würde mich freuen, wenn ich mit Ihnen und Ihren Schülern über die theologische Sprache des Bildes kritisch nachdenken könnte und grüße Sie.“ Sein Angebot hätten wir gerne angenommen!

Verena Feldhans, Rita Flaskamp, Martina Heite, Thomas Holzer und Jochen Janssen ■

Von Hubertus Halbfas

Ein Altarbild, das polarisiert und Fragen stellt

plus
rabs



Das Altarbild in St. Clemens in Drolshagen

In dem zurückliegenden Jahr hat die Pfarrkirche St. Clemens in Drolshagen eine grundlegende Renovierung gefunden, die alles, was bisher darin seinen Platz hatte, einer kritischen Bewertung unterzog. Was bisher ein konventionel-

les Recht für sich in Anspruch nahm, ist verschwunden. [...] Was aber niemand erwartet hatte, ist ein neu hinzugekommenes modernes Altarbild, das den Glaubenszweifel zum Thema hat. In meiner Kindheit war das ein Punkt zur Gewiss-

sensenforschung bei der monatlichen Beichte. Hier überrascht der Apostel Thomas gewissermaßen als Patron der Glaubenszweifler. Es fragt sich jedoch, ob das Bild, wie es darauf Antwort gibt, überzeugt. *Fortsetzung nächste Seite »*

Man muss schon mehrfach hinschauen, um die Frage, aber auch die Antwort zu erfassen, die dieses Altarbild gibt. Wobei natürlich klar ist, dass jedes Bildverständnis eine subjektive Note einschließt, die mal tiefer, mal flacher ein Bild erfasst.

Der Zweifler Thomas

Der Künstler Thomas Jessen (geb. 1958 in Lübbecke/Westfalen, 1980 – 86 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf, heute wohnhaft in Eslohe) stellt sich auf dem großen Altarbild (4,10 m hoch, 5 m breit) – seinem biblischen Namen entsprechend – selbst als „ungläubiger Thomas“ dar (Joh 20,24–29). Infrage stellt er die Auferstehung Christi, wie sie das kleine Bild über ihm skizziert. Zur Unterstützung seines Zweifels hat er eine Kopie des berühmten barocken Gemäldes von Caravaggio (1601/03) mitgebracht, auf dem der Apostel mit seinem rechten Zeigefinger in die Seitenwunde Jesu eindringt (im Gegensatz zur biblischen Darstellung Joh 20,24–29, wo er nur diesen Wunsch äußert). Die christliche Tradition hat ihn deshalb zum Prototyp eines Zweiflers gemacht, der nur begreifen könne, was er mit seinen eigenen Händen ergreift. Dass man aber einen denkenden und fragenden Zeitgenossen, der Zweifel äußert, gleich 'ungläubig' nennen soll, wie es die Tradition bisher mit dem Apostel Thomas getan hat, verdient Widerspruch. Wer nicht fragt, denkt auch nicht. Und wo es nichts zu fragen gibt, gibt es auch nichts zu lernen. Was hingegen alle tun, alle denken und für richtig halten, mag sich zwar dem Zweifel entziehen, führt aber in geistiges Flachland. Um jedoch den fragenden, zweifelnden Thomas zu stärken, reicht Maria, die Mutter Jesu, ihm hier einen Gürtel. Es bleibt offen, wie er damit umgehen soll. [...]

Auf eigenen Füßen stehen

Maria ist gekleidet wie viele Frauen im heutigen Alltag, mit Jeans und Rollkragenpullover. Das hat Verwunderung, auch Empörung ausgelöst, weil dazu kein Heiligenschein passe. Aber die historische Mirjam wird nicht anders angesehen haben als alle anderen jüdischen Mädchen vom Lande. Keine Zeichen von Auserwählung und Heiligkeit. Maria steht nun hier auf einer Treppenleiter, die nur das ist, was sie alltäglich ist: ein Haushaltsgegenstand, etwa ein Fenster zu putzen, keineswegs eine Himmelsleiter, die an Gen 28,10–19 anzuknüpfen gestattet. Und damit beginnt bereits der eigentlich aufregende, entschieden problematische Ansatz des gesamten Altarbildes: Während der fragende und zweifelnde Thomas Jessen der Einzige

auf diesem Gemälde ist, der auf festem Boden steht, und zwar mit nackten Füßen, die ihm spürbaren Bodenkontakt geben, stehen Maria und hinter ihr Veronika auf eher unsicheren Gestellen. Laut Unfallstatistik passieren die häufigsten Unfälle im Haushalt aufgrund von Stürzen. Der fragende, zweifelnde Thomas Jessen ist vor solchen Stürzen geschützt. Das gilt nicht für das heilige Personal, das auf einer Klappleiter und einem Alu-Gestell eng hintereinander balanciert. Die linke Person ist dabei, das Schweißstuch der Veronika, von dem die sechste Kreuzwegstation erzählt, in eine vollplastische Gestalt zu übertragen. Warum sie dafür die normale Höhe ihres Arbeitstisches aufgestockt hat, um nun ein unsicheres zweistufiges Treppchen zu brauchen, fordert ebenso Bedenken, um nicht zu sagen ein Kopfschütteln heraus, wie auch die Treppenleiter, auf der Maria steht. Es scheint so, dass der Zeitgenosse seine eigene Glaubensunsicherheit den heiligen Personen auf diesem Gemälde gleichermaßen unterstellen muss: Warum sonst stehen sie auf unsicheren Gestellen? Wohl kaum, um ihren höheren Rang anzudeuten. Gegenüber dem Maler Thomas Jessen nehmen sie sich eher wie Werkstattpersonal aus. Und ist der Gürtel, den Maria dem Maler zureicht, eine ausreichende Glaubensermutigung? Heutiger Glaube braucht neue Kenntnisse und Begründungen.

Ohne Glaubenszweifel kein neues Christentum!

In seiner Fragestellung und Offenheit ist dieses Altarbild revolutionär. Es verweist auf den unsicheren Status, in dem sich der christliche Glaube derzeit befindet. [...] Heute steht das ganze Gefüge zur Disposition. Vor der kopernikanischen Revolution betreute Gott noch als Hausgott diese Erde, doch tut sich heute für uns ein schwindelerregender Kosmos auf, der von Jahrhundert zu Jahrhundert die Erde immer kleiner und verlorenere erscheinen lässt – in milliardenfachen Galaxien, getrennt durch Milliarden Lichtjahre gähnender Leere. Das fordert dazu auf, den christlichen Glauben intellektuell zu durchdringen, um ihn für die Gegenwart neu formulieren zu können. Alles, was bisher über diesen Glauben gelehrt wurde, wird zurückgesetzt in eine Schwebel, die verunsichert und die alten Ordnungen aufhebt. Schon die moderne Kleidung lässt daran keinen Zweifel aufkommen. Wer hätte denken können, dass gerade das konservative Drolshagen, das in religiöser Hinsicht zu keiner Neuerung neigt, einen Altar bekommt, der für Deutschland, nein, für

die gesamte christliche Welt einen Maßstab setzt: Ohne Glaubenszweifel kein neues Christentum! Der bisherige „Gott in der Höhe“ und seine himmlische Welt haben ihre mittelalterliche Selbstverständlichkeit eingebüßt. Die seit Galilei ununterbrochene Kette wissenschaftlicher Entdeckungen hat die himmlische Parallelwelt aufgehoben. Der „Herr“ ist nicht mehr im Himmel. Der Himmel hat sich aufgelöst. Zwar hat die heutige Gesellschaft das dogmatische Zubehör einer mittelalterlichen Kirche aufgegeben. Trotzdem bleibt die Kirche in ihrer Gebetsprache und in den Liedern ihrer Gesangbücher in das traditionell theistische Weltbild eingebunden. Auch auf dem Altarbild bleiben die christologischen Eckdaten: Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung. Aber über der Kreuzigung öffnet sich die Bühne noch einmal und gibt den Blick frei in ein „Jenseits“, das auch nichts anderes ist als eine Bühnenkonstruktion. Das Drolshagener Altarbild findet für seine aktuelle Zeitansage nur gebrauchstüchtige Leitern und eine provisorische Schnitzbank, zu wenig, um ein neues Welt- und Gottesbild zu schaffen. Unklar bleibt, was die beiden heiligen Frauen tun können, um die radikale Infragestellung des Glaubens zu beantworten. Dafür müssten sie sich wohl notwendig auf den Boden der Tatsachen stellen, um den faktischen Gegebenheiten mit kritischem Denken zu entsprechen. Dennoch: Das Bild setzt einen Anfang, hinter den nicht zurückzukehren ist.

Quelle: Südsauerland - Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe 3/2021, Folge 284
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Kreisheimatbundes Olpe e. V. ■

Auf der Homepage des Künstlers sind Detailaufnahmen zu sehen.



<https://www.thomasjessen.de/drolshagener-altar/>

28.02.2022, 20:42 Uhr

Von Jochen Janssen

Gewalt - Schuld - Vergebung: christliche Perspektiven

Jahrestagung der DG Essen

Am 11./12.11.2021 fand die Jahrestagung der DG Essen in Zusammenarbeit mit dem IfL in Mülheim an der Ruhr statt. Das Thema "Gewalt - Schuld - Vergebung: christliche Perspektiven" lockte viele Kolleginnen und Kollegen in die Wolfsburg, und sie wurden nicht enttäuscht. Den Auftakt machte Dr. Ralf Schupp, Leiter des Referats für christliche Ethik/Leitbild/Spiritualität bei der Alexianer GmbH Münster und zugleich Dozent für Ethik im Gesundheitswesen an der FOM Hochschule mit seinen philosophisch-theologischen Gedanken. Zunächst fand ein Austausch über das Verzeihen statt. Dr. Schupp erläuterte, dass das Verzeihen als ethisches Konzept ein eher symmetrisches Verhältnis beinhaltet, während das Vergeben als theologischer Begriff ein eher asymmetrisches Verhältnis darstellt. Der Verzicht auf Anklage, Rache oder Strafe durchbreche das Äquivalenzdenken. Die Überlegungen mündeten in die Frage, ob Verzeihen Schuld oder Reue voraussetze. Auch die Grenzen des Verzeihens wurden diskutiert. Darf man alles verzeihen? Ist Verzeihen gerecht? Der erste Tag endete mit der Jahreshauptversammlung. Der langjährige Vorsitzende Ralf Fischer stellte sein Amt aus persönlichen Gründen zur Verfügung. Ihm gebührt ein herzlicher Dank für seine engagierte Arbeit, und glücklicherweise bleibt er dem Vorstand als Beisitzer erhalten. Christoph Wiechers wurde einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt. Auch er wird sein Amt gewissenhaft und begeistert ausfü-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor der JVA Duisburg-Hamborn

len. Dazu begleiten ihn die guten Wünsche unserer Mitglieder. Der Abend klang in geselliger Runde in der Zisterne aus. Ein Höhepunkt war der Besuch der JVA Duisburg-Hamborn. Bei der Abgabe der Handys und Personalausweise wurde jedem klar, dass wir in eine eigene Welt eintraten. Die Zellen wirkten wenig einladend, und manch einen mag ein beklemmendes Gefühl beschlichen haben. Herr Skowronek, Leiter der Revisionsgruppe der JVA, berichtete eindrucksvoll über die täglichen Abläufe in der JVA. Viele Kolleginnen und Kollegen waren erstaunt über die außerordentlich vertrauensvolle Kommunikation mit den Gefangenen. Ergänzend gewährte uns der Gefängnispfarrer Einblicke in das emotionale Leben Strafgefangener. Das Gehörte wurde anschaulich, als wir durch verschiedene Räume

(Fitnessraum, Werkstätten, Besucherräume, Innenhof etc.) geführt wurden. Bei aller Schuld, die die Gefangenen auf sich geladen haben, soll ihnen der Weg zu einem strukturierten Alltag und die Rückkehr in die Gesellschaft ermöglicht werden. Dr. Kristina Augst, Studienleiterin des Religionspädagogischen Instituts in Darmstadt, lenkte unseren Blick auf religionspädagogische Überlegungen. Wie widerfährt Opfern und Angehörigen Gerechtigkeit? Wie ist Versöhnung und Vergebung möglich? Einsatzmöglichkeiten im Unterricht wurden aufgezeigt und diskutiert. Die ausgebuchte Veranstaltung war beeindruckend und bereichernd. Zu danken ist den hervorragenden Referenten sowie Dr. Rita Müller-Fieberg vom IfL und Eberhard Streier vom GV Essen für die gelungene Leitung unserer Tagung. ■

Von Desiree Sarrazin

Krisenerfahrung im Schul-Alltag und Strategien zu ihrer Bewältigung

Herbstweiterbildung der DG Köln

Am 1./2. Oktober fand im Kardinal-Schulte-Haus in Bensberg unsere Herbstweiterbildung statt. Als Experten standen uns Thorsten Roth, Psychologe und Referatsleiter der Zentralen Ansprech-, Leit- und Koordinierungsstelle für Menschen, die unter Einsatzfolgen leiden (ZALK) bei der Bundeswehr, und Notfallseelsorger Pater Dr. Jürgen Langer aus dem Collegium Josephinum in Bonn zur Verfügung.

Beide Referenten brachten uns das schwierige Thema Krisenerfahrungen näher und zeigten uns Strategien zu ihrer Bewältigung auf.

Thorsten Roth berichtete eindrücklich von seinen Einsätzen als Psychologe bei der Bundeswehr. Als Krise definierte er eine Situation der Überforderung der individuellen Bewältigungsmöglichkei-

ten, auf die unterschiedliche Reaktionen erfolgen können. „Infolge von Katastrophen zeigen sich normale Reaktionen eines normalen Menschen auf eine nicht-normale Situation“. Von einem Trauma spricht man erst, wenn diese normalen Reaktionen länger anhalten oder sich verstärken, verdeutlichte Roth.

Fortsetzung nächste Seite »

Die psychische Belastungsreaktion nach einer Krise verglich er mit einer körperlichen Wunde, die meist gut verheilt, aber in einigen Fällen Probleme nach sich zieht, die professionell behandelt werden müssen.

Trotz des ernststen Themas haben wir nach dem hervorragenden Abendessen zusammen einen lustigen Abend verbracht, bei dem bis spät in die Nacht Anekdoten aus dem Lehrleben zum Besten gegeben wurden.

Pater Dr. Jürgen Langer stellte uns eine reale Krisensituation vor, die er als Notfallseelsorger an einer Bonner Schule begleitet hat: den tragischen Suizid eines Schülers. Pater Langer erzählte anschaulich von seinen seelsorgerischen Tätigkeiten für den großen Kreis der Betroffenen: Mitschülerinnen und Mitschüler, Lehrkräfte und Angehörige. Bereichernd war der Erfahrungsaustausch der Kolleg*innen über die Arbeit der Kriseninterventionsteams an ihren Schulen.

Am 11./12. März wollen wir das Thema Krisenbewältigung in unserer Frühjahrsweiterbildung aufgreifen: Frau Professor Dr. Helga Kohler-Spiegel wird uns über traumatisierte Jugendliche und junge Erwachsene informieren. Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit im Kardinal-Schulte-Haus.

Von Joachim Koke

Als Mann und Frau schuf er sie?

Jahrestagung der Religionslehrkräfte an Berufskollegs im Bistum Münster

„Als Mann und Frau schuf er sie?“ - Unter diesem Titel trafen sich im November Kolleginnen und Kollegen aus dem Bistum Münster zur Jahrestagung der Religionslehrkräfte an Berufskollegs in Haltern. VKR, Bistum Münster und IFL hatten diese Tagung in bewährter Kooperation vorbereitet. Dabei stand das Thema „Geschlecht in Gesellschaft, Kirche und Schule“ im Zentrum der gemeinsamen Arbeit und damit die Frage, wie sich die Zuschreibung von Geschlecht und Geschlechterrollen und die damit verbundene Frage nach erlebten Machtverhältnissen in Gesellschaft, Schule und Alltag auswirken und erleben lassen.

Auch eine gendersensible Religionspädagogik stand im Fokus der Überlegungen. Als Referentinnen gaben Verena Suchhart-Kroll von der Arbeitsstelle für theologische Genderforschung an der katholischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) und Anna Hack vom Institut für Theologie und Politik (ITP) der WWU aktuelle Einblicke in die wissenschaftliche Diskussion.

In spannenden Workshops konnten die Teilnehmenden miteinander ihre eigenen Erfahrungen zur Geschlechterthematik besonders im Kontext von Schule austauschen.



Die Delegation der DG Münster bei der Verabschiedung von Helga Nolte: Joachim Koke, Fabienne Bafs, Johannes Haase, Hugo Bechter und Aggi Kemmler

Diese Fragestellung gerade für den Religionsunterricht im Auge behalten zu wollen, war für die Teilnehmenden eine der vielen persönlichen Ergebnisse dieser Tagung, die unter verschärften Hygieneregulungen doch noch stattfinden konnte.

Traditionell fand im Anschluss an die Jahrestagung auch die alljährliche Mitgliederversammlung der vkr-Diözesan-

gemeinschaft Münster statt. Der Austausch über die gegenwärtige Situation des Religionsunterrichts in den unterschiedlichen Regionen des Bistums stand dabei besonders vor dem Hintergrund der Pandemie im Zentrum.

Die vkr-Mitglieder wählten außerdem einen neuen Vorstand für die Diözesangemeinschaft Münster.